



## Ungeleerte, übervolle Postbriefkästen als Risiko

**Sendungen** | Walliser Nationalrat fordert von der Post mehr politische Sensibilität



Ein Briefkasten in Isenthal. Im Kanton Schwyz' haben Postkunden bemerkt, dass die Briefkästen übervoll sind. So voll, dass die Briefe leicht gestohlen werden könnten.

FOTO: MATHIAS FÜRST

*Werden Briefeinwürfe der Post zu wenig geleert, kann dies die Sicherheit der entsprechenden Sendungen gefährden. Ein Walliser CSP-Nationalrat mahnt die Post, ihrem Service-Public-Auftrag gerecht zu werden.*

Carlo Schuler

Samstag vor Weihnachten, gegen 22.00 Uhr in der Nacht: Wer beim Postgebäude einer grösseren Ortschaft im Kanton Schwyz noch ein paar Briefe in den Briefkasten legen will, stellt überrascht fest, dass der Kasten praktisch randvoll ist. Diebe hätten ein

leichtes Spiel und könnten mit einer grossen Menge an Briefen verschwinden. Kaum anders die Situation am darauffolgenden Sonntagvormittag. Ein älterer Herr legt seinen Brief in den übervollen Kasten – ohne zu schauen, wo der Brief genau landet. Auf ein Zureden hin reagiert der Mann nicht. Anders eine Frau, welche auf die Situation angesprochen wird. Sie ist überrascht und legt ihren Brief in den gegenüberliegenden, zusätzlichen Kästen. Das dürfte es eigentlich nicht geben, meint sie, als sie zu ihrem Auto zurückgeht. Gerade ältere Leute würden doch zum Teil auch noch Geld in die Kuverts legen.

Es geht nicht um das Geld allein. Briefe können auch Informationen an Versicherungen, an Krankenkassen, an Arbeitgeber oder wen auch immer enthalten. Und viele enthalten persönliche Botschaften – eben darum schickt man in der Regel ja auch Handgeschriebenes in die Welt hinaus. So oder anders: Wer der Post Briefe anvertraut, geht eigentlich davon aus, dass diese sicher ans Ziel kommen.

### Ab wann ist Füllstand heikel?

Im besagten Schwyzer Dorf war die Situation nicht einmalig. Das Ganze wiederholte sich in sehr ähnlicher Art am 25. Dezember, am 26. Dezember und dann auch wieder am 30. Dezem-



ber. Zudem existierte das Problem dort auch schon in früheren Jahren. Bei der Filiale vor Ort wird darauf hingewiesen, dass es zwei Zusatzbriefkästen habe. Letzteres trifft zu: Im Falle dieser Schwyzer Postfiliale stehen eigentlich drei Kästen zur Verfügung. Blos: Der eine wird an Sonn- und Feiertagen offensichtlich nicht geleert. Und der Zusatzkasten auf der Vorderseite des Gebäudes löst das Problem auch nur bedingt. Die Kundinnen und Kunden können wohl nur ungenau ermessen, ab wann ein Kasten einen «heiklen» Füllstand erreicht hat und ein Einwurf riskant wird. Vor allem aber: Oft eilt es bei einem Einwurf. Nicht alle Leute denken daran, dass sie sich bei einem Einwurf allenfalls auch noch um die Sicherheit ihrer Briefe sorgen müssten.

### **Es passierte schon anderswo**

Ein blosser Einzelfall scheint diese Schwyzer Filiale nicht zu sein. Ähnliches passierte offenbar auch schon anderswo. Kurz vor Weihnachten erzählte eine Postkundin in Zug, dass ihr jemand gesagt habe, die Woche zuvor sei der Briefkasten bei der alten Post in Zug übervoll gewesen. Eine andere Person berichtete von ähnlichen Fällen in der Stadt Luzern: «Es war am 11. Dezember abends, da war der Briefkasten am Schwanenplatz in Luzern bis oben voll, und man hätte ohne Weiteres Briefe herausnehmen können. Dasselbe erlebte ich des Öfteren an der Hirschmattstrasse Höhe Zentralbibliothek, als es den Briefkasten dort noch gab.»

### **Briefkästen seien keine «Tresore» – sind aber gesichert**

Ein Mediensprecher der Schweizerischen Post erklärt, dass sämtliche, vor ungefähr zehn Jahren ausgewechselten Briefkästen über sogenannte

Rückhaltesperren verfügen würden. Damit wurde die Sicherheit der Briefeinwürfe erhöht. Bei einem normalen Füllstand könnten bei diesen Kästen keine Briefe aus dem Einwurf genommen werden. «Tresore» seien diese Kästen aber auch so nicht. Es seien Briefeinwürfe zur einfachen und unkomplizierten Abgabe von Einzelbriefen ausserhalb der Öffnungszeiten.

### **Zusätzliche Leerungen könnten Abhilfe schaffen**

Die letzten Leerungszeiten des Tages seien für die Kunden an der Infotafel der Briefeinwürfe aufgeführt, sodass sie entsprechend disponieren könnten. «Sollte der Briefeinwurf für einmal über das normale Mass gefüllt sein, so empfehlen wir den Kundinnen und Kunden, ihre Briefsendungen am Postschalter oder an einem anderen Briefeinwurf zu deponieren.» Zu diesen Erklärungsversuchen der Post muss angemerkt werden, dass ein Herausnehmen von Briefsendungen offenbar auch bei den Kästen der neuen Generation nicht völlig ausgeschlossen ist. Dies jedenfalls dann, wenn die Kunden und Kundinnen auch dann noch Briefe einzuschieben versuchen, wenn dies eigentlich nicht mehr getan werden sollte. Der Kunde oder die Kundin geht wohl einfach davon aus, dass das Ganze doch irgendwie klappt, oder bemerkt das Problem vielleicht gar nicht. Möglich auch, dass die dienstuenden Personen ein allfälliges Problem gar nicht unbedingt bemerken, weil sie sich auf das Öffnen der Kästen konzentrieren. Und für Sonn- und Feiertage kann der Hinweis auf eine Abgabe am Postschalter aus naheliegenden Gründen keinen Sinn ergeben. Man kann es drehen und wenden, wie man will: Zum mindesten an neurologischen Punkten und an heiklen Zeitpunkten sollte die Post zusätzliche Leerungen ins Auge fassen. Dies

gegebenenfalls halt auch übers Wochenende oder an Feiertagen.

### **Walliser Nationalrat fordert mehr politische Sensibilität**

CSP-Nationalrat Thomas Egger ist Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete (SAB). Er sieht das Ganze in einem grösseren Zusammenhang. Thomas Egger sagt, die Post habe in den letzten Jahren nicht nur Poststellen geschlossen («umgewandelt»), sondern – vor allem in den Städten – auch zahlreiche Briefkästen abmontiert: «Da es weniger Briefkästen hat, konzentrieren sich die Posteinwürfe auf weniger Standorte, was das Problem mit übervollen Briefkästen erklären dürfte.» Hinter dem Abbau von Briefkästen stecke klar ein betriebswirtschaftliches Denken der Post: «Ich habe der Post bereits wiederholt gesagt, dass sie ihren Service-Public-Auftrag als volkswirtschaftlichen und nicht als rein betriebswirtschaftlichen Auftrag sehen soll.» Unter «volkswirtschaftlich» sei zu verstehen, dass die Post das Wohl des Landes und seiner Bewohner ins Zentrum rücken sollte.

### **Vorstoss eingereicht**

Aus eben diesem Grund habe er in der Wintersession einen Vorstoss betreffend die Hausbriefkästen an der Parzellengrenze eingereicht: Auch hier könnte die Post nach Ansicht von Nationalrat Thomas Egger etwas mehr politische Sensibilität an den Tag legen und die geltenden Bestimmungen einfach nur für neue Gebäude anwenden: «Da sie dies aber nicht tun will und sich auf den entsprechenden Verordnungstext beruft, musste ich die Motion einreichen und somit versuchen, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu ändern.»